

baren Wahrheit zu verstehn, und ich muß ein mündliches Gespräch abwarten, um Dich damit bekannt zu machen.

Der Auftrag, welchen Du mir wegen Deiner Bücher geben willst, wird vermuthlich unnütz sein, da wie ich höre, die ganze Angelegenheit schon in den Händen des Berliner Stadtgerichtes sein soll. Das Nähere jedoch weiß ich nicht davon, da ich Bernhardi gebeten habe, mir nichts gegen Dich zu sagen, obgleich er selbst (das versichre ich Dir auf meine Ehre) nur in den letzten Zeiten mit Unwillen von Dir gesprochen hat, und Dich dennoch nie der geringsten Niedrigkeit fähig hält, so toll auch sein Brief, das Werk eines auf's höchste gereizten und beleidigten Menschen, gewesen sein mag, der was ihn von andern Seiten her trifft, nach der einen hin mit hinauswirft. In der streitigen Angelegenheit seid Ihr ohne Zweifel Beide im Irrthum, der sich wohl näher aufklären wird. Ich habe keinen andern Grund, dies zu glauben, als den *a priori*, daß es auf irgend eine Weise so sein muß, weil ich Dich und ihn zu kennen denke.

Ich wollte Dir nun noch manches Erfreuliche schreiben, aber ich gestehe es, mein Gemüth ist gestört durch diese lange, traurige Erklärung, die mit so schmerzhaften Erinnerungen angefüllt ist. Nur in der Kürze also: mein Heinrich ist fertig, kann jedoch wegen einer gänzlichen Confusion in der Verlagshandlung sobald noch gar nicht in Druck erscheinen. Gegenwärtig schreibe ich an einem Roman, der unter mannigfachen Verkleidungen mein eignes Leben enthalten soll. Von den sehr bedeutenden Arbeiten meiner Frau wie auch von meinen Studien nächstens mehr, denn ich hoffe Du antwortest mir bald, und ich gewinne alsdann Raum zum heitern Gespräch. Viele herzliche Grüße von Allen, besonders von meiner Frau. Von mir empfang die Versicherung der unauslöschlichsten Liebe, womit je ein Jünger zu seinem Meister aufgeblickt hat.

Hast Du den Brief erhalten, mit welchem ich Dir meinen Galmy zuschickte?

am 19<sup>t</sup> Februar

Alles was für mich bei einer Unterhaltung mit Dir, geliebtester Freund, stöhnend sein konnte, war abgemacht, und als ich, nun heitrer gestimmt, im Begriff stand, zu siegeln, konnte ich der Versuchung nicht widerstehn, Dir noch dies und jenes von angenehmen Gegenständen mitzutheilen, wozu Du mich ja selbst so freundlich auffoderst. Ich behielt also den Brief lieber noch einen Posttag zurück, und fange nun, wie ganz von neuem an, mich mit Dir zu unterhalten.

Meine Sehnsucht, etwas von Dir zu vernehmen, war mit jedem Tage gestiegen; bald hoffte ich auf einen Brief, bald suchte ich in den Catalogen nach einem Theil des Shakespeare oder Calderon, oder gar nach